

Für ein paar Dollar mehr

Gotische Rache

Dieses Mal gibt es zwei Helden. Clint Eastwood hat einen Job, macht den bounty killer, den Kopfgeldjäger... Der andere Held, Colonel Mortimer, ist ganz und gar ein Bibel- und Pistolentyp, der hinter seiner Selbstbeherrschung kriegerische Rachegefühle verbirgt. Der Böse, einer der liederlichsten in der Geschichte des Western, hat seine Höhle in einer entweihten Kirche, in der er seine Gefangenen mit sadistischen Ritualen tötet.

Eine Neuerung dieses Films ist die offene Verherrlichung der Blutrache nach lateinischer Vorliebe fürs Melodramatische. Sie wird zu einer Konstante im Spaghetti-Western.... Leone bettet die Rache in eine Atmosphäre gotischer Romane. Briganten vom Hof der Wunder (der Bucklige, der Riese, der Narbige), Vergewaltigung und Selbstmord, aufgenommen durch einen rosa Schleier, eine Großaufnahme von der toten Frau, die wie eine von Edgar Allan Poe neuerfundene Maria Goretti aussieht... Die tragische Episode wird außerdem in kurze Rückblenden zerlegt, wie in einem Psychodrama, und scheint aus den Traumata der beiden Antagonisten zu entstehen.

Beide werden von einer merkwürdigen, zwanghaften Art der Erinnerung befallen, wenn sie die Musik des kleinen Spielwerks hören, das in eine Taschenuhr eingebaut ist, von der sie zwei gleich Exemplare besitzen...

Oreste de Fomari: Sergio Leone. München: Bahia Verlag 1984

Das Ritual des Schießens

...man erhält das alles nicht, was den Western als amerikanische Spezialität ausweist, statt dessen sieht man ein grandioses Ritual des Schießens.

Die Revolverhelden übertreffen sich gegenseitig an Langsamkeit. Lee Van Cleef trägt sein Schießesien quer vorm Bauch. In seiner Satteltasche hat er eine ganze Kollektion von Flinten, darunter ein lustiges Ding, das immer erst aus seinen Einzelteilen zusammengeschaubt werden muß - auch das dient dazu, die umständlichen Vorbereitungen auszukosten, zum feierlichen Akt aufzuwerten...

Werner Kließ. In: film, Juni 1966

Dollars und Zeitgeist

Nach einheitlichem Raster handeln die Geschichten aller drei Filme (Sergio Leones "Dollar-Trilogie"; Red.) von zwei oder drei Männern und dem Kampf um einen Schatz: Ein Mann steht zwischen zwei Banden, erkämpft später einen Schatz, Goldbarren der mexikanischen Armee, und gibt ihn zurück (*Per un pugno di dollari*); zwei Männer bekämpfen gemeinsam einen dritten und jagen ihm den Schatz ab, den Inhalt eines Banktresors (*Per qualche dollaro in piu*); drei Männer jagen einem Schatz hinterher, einer Regimentskasse der Unionstruppen des Bürgerkriegs, und bekämpfen sich gegenseitig (*Il buono, il brutto, il cattivo*). Die "Dollar"-Filme wären nicht so erfolgreich gewesen, wären Reduktion und Formalisierung nicht sofort als der zynisch ver-

Per qualche dollaro in piu/ La muerte tenia un precio

Italien/Spanien/Bundesrepublik Deutschland 1965

Regie: Sergio Leone

Drehbuch:

Sergio Leone,

Luciano Vincenzoni, nach einer Story von Fulvio Morsella, Sergio Leone

Kamera: Massimo Dallamo

Schnitt:

Eugenio Alabiso,

Giorgio Ferralunga

Ausstattung und Kostüme:

Carlo Simi

Ton: Oscar De Arcangelis

Musik: Ennio Morricone

Mit Clint Eastwood (*Monco*),

Lee Van Cleef (*Colonel*

Douglas Mortimer),

Gian Maria Volonté (*Indio*),

Klaus Kinski (*Buckliger*),

Mara Krup (*Frau des*

Hoteliers), Josef Egger (*alter*

Mann an der Bahnstrecke),

Luigi Pistilli (*Groggy*),

Mario Brega (*Nino*).

Produktion:

Produzioni Europee Associate

(Rom), Constantin-Film

(München), Arturo Gonzales

(Madrid)

Produzent: Alberto Grimaldi

Außenaufnahmen in Almeria,

Guadix und Madrid

Länge: 130 Min.

(deutsche Fassung: 121 Min.)

35 mm, Farbe (Technicolor),

Techniscope

Uraufführung: Februar 1966

Deutsche Erstaufführung:

25.3.1966

Kopie: 35 mm, deutsche

Synchronfassung

schärfte Kommentar erkennbar gewesen, als der sie gemeint waren. Die Effekte von Grand Guignol und Variété-Komik, die Leone als Pointen setzte, wurden zum populären Erkennungszeichen, eine Genrekonstante, die von Leones Nachfolgern weiter zugespitzt wurde.

Die Beziehungen zwischen Italo-Western und Zeitgeist sind in Europa mit einer bemerkenswerten Emphase reflektiert worden, seinerzeit... Das neue an ihm war die völlige Gleichwertigkeit zwischen der Betonung des Trivialen und der Inszenierung. Die Inszenierung machte auf sich aufmerksam mit Lautstärke zehn, das hatte es im Unterhaltungsfilm bis dahin noch nicht gegeben. Und den Zuschauern gefiel es. Ähnlich wie die Popmusik evozierten diese "Anti-Western" Zuschauererwartungen und -empfindungen, die nichts mehr mit dem klassischen Erlebnis etwa eines Ford-Western und mit dem entsprechenden Sich-Öffnen für Landschaft und Rhythmus zu tun hatten. Hier wirkten andere Arten der Anschauung, andere Versprechen, und es war natürlich vergnüglich, das mit so viel unseligen Geschichtshypothesen belastete Genre einmal aufs nackte Kasperletheater reduziert zu sehen.

Brigitte Desalm: El Cigarillo. Die "Dollar"-Trilogie. In: Gerhard Midding/Frank Schnelle (Hg.): Clint Eastwood. Der konservative Rebell. Stuttgart: Verlag Uwe Widleröther 1996

Der Mann ohne Namen

Nach sieben Jahren und mehr als 200 Folgen Fronarbeit als sauberer Fernsehcowboy Rowdy Yates war Eastwood 1964 für filmische Wagnisse mehr als aufgeschlossen, auch wenn sie sich in Form einer italienisch-spanisch-deutschen Koproduktion darboten, unter einem Regisseur, von dem er noch nie gehört hatte. Das in holprigem Englisch verfaßte Drehbuch, das Eastwood während der Dreharbeiten zusammen mit Leone entscheidend straffte, ließ ihn bereits das Potential erkennen, das für ihn und das Genre darin enthalten war: "Als *Per un pugno di dollari* daherkam, schien das die Art von Rolle in einem Western, die ich immer spielen wollte, also nahm ich die Gelegenheit wahr. Da war ein Kerl, der sich um nichts scherte und sehr selbstbezogen war. Wir ließen der Figur ihr Geheimnis und deuteten bloß an, was in ihrer Vergangenheit passiert war. Das ist es, was mit der Westerntradition brach, die Andeutung einer dunklen und nicht ausschließlich guten Seite des Helden. Das bewegt sich weit weg von den eindimensionalen Charakteren, welche die Charakterdarsteller von den reinen Heldendarstellern trennen. Ich habe mich immer als Charakterschauspieler gesehen, weniger als Heldendarsteller."

Brigitte Desalm, a.a.O.

Musik

Die Verwendung der Orgel in *Für ein paar Dollar mehr* basierte auf dem Umstand, daß Volontés Zufluchtsstätte eine Kirche war, und Volonté in einer Aufnahme wie eine Figur von Michelangelo aussieht. Ich wollte die Orgel nicht willkürlich einsetzen, und so habe ich den Einsatz des Präludiums der d-Moll-Fuge von Bach zitiert. Das Trompetenthema, welches das Thema der Orgel wieder aufnimmt, beginnt mit diesem a-g-a.

Mein Glockenspiel ist eine Variation des feinen Klangs des Glockenspiels, das in Van Cleefs Uhr eingebaut ist.

Ennio Morricone

Für ein paar Dollar

Für die Figur des Mortimer wollte ich Lee Marvin... Der Vertrag war geplatzt, weil Marvin für *Cat Ballou* unterzeichnet hatte. Ich war verzweifelt. Also reiste ich mit dem Produktionsdirektor Ottavio Oppo nach Los Angeles. Ich dachte an Van Cleef aus *Bravados* und *High Noon*, den sie das Maschinengewehr nannten, wegen der Art, wie der die Colts hielt... Aber Lee Van Cleef schien unauffindbar. Man erzählte mir, er habe aufgehört zu arbeiten. Er mache eine Entziehungskur für Alkoholranke durch... Um leben zu können, hatte er zu malen begonnen... Er glaubte, er solle zwei oder drei Szenen drehen. Als er begriff, daß er einer der Hauptdarsteller des Films werden sollte, wäre er fast in Ohnmacht gefallen. Er teilte mit seinem Agenten die 5000 Dollar Vorschuß, als habe er eine Goldmine gefunden.

Sergio Leone